

# Eigenkapitalquote

## Verhältnis des Eigenkapitals

Die Eigenkapitalquote – als Verhältnis des Eigenkapitals (ohne Berücksichtigung von Sonderposten) zur Bilanzsumme – ist die wichtigste Kennzahl zur Beurteilung der Vermögenslage eines Krankenhauses. Je höher die Eigenkapitalquote ist, desto geringer ist das Risiko einer Überschuldung und damit verbunden einer Insolvenz. Die Möglichkeit, bei einer hohen Eigenkapitalquote aus eigenen Mitteln Investitionen zu tätigen und Aufwendungen zu finanzieren, führt zu einer größeren Unabhängigkeit von Fremdkapitalgebern. Die Eigenkapitalquote über alle analysierten deutschen Kliniken beträgt im Durchschnitt 28,9 %, im unteren Quartil 15,0 % und im oberen Quartil 41,1 %. Der Trägervergleich in Bezug auf die Eigenkapitalquote ergibt folgendes Bild. Einrichtungen privater Trägerschaft weisen im Durchschnitt eine deutlich höhere Eigenkapitalquote auf als Krankenhäuser in freigemeinnütziger Trägerschaft. Am Schluss stehen die öffentlichen Einrichtungen. Der Mittelwert der Eigenkapitalquote privater Krankenhäuser beträgt 32,5 %, was eine Differenz von 6,2 Prozentpunkten gegenüber den öffentlichen Krankenhäusern darstellt (26,3 %). Bei den freigemeinnützigen Krankenhäusern beträgt die durchschnittliche Eigenkapitalquote 28,8 %, was zwischen den privaten und den öffentlichen Krankenhäusern liegt.

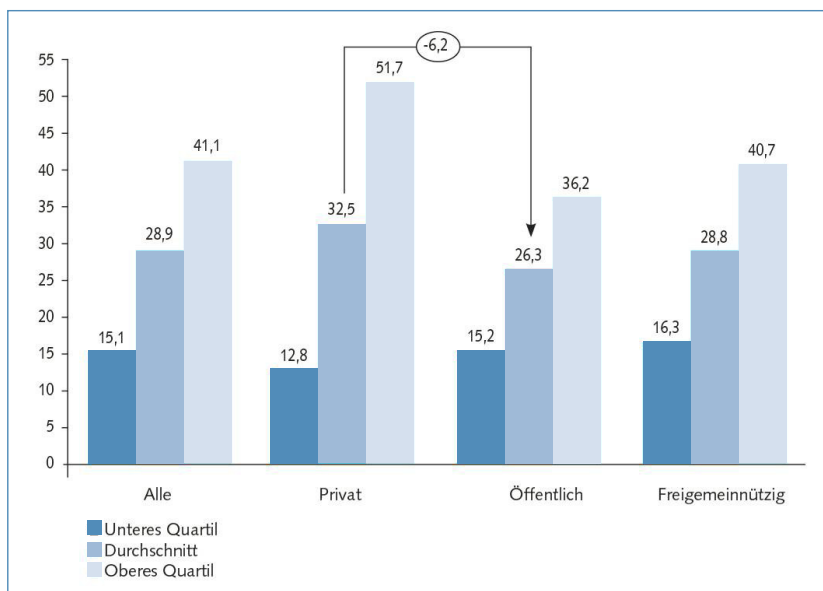
Der Ländervergleich zeigt, dass die Krankenhäuser der neuen Bundesländer einschließlich Berlin eine etwas bessere Eigenkapitalquote aufweisen als die der alten Bundesländer. Während die Einrichtungen in den alten Bundesländern eine durchschnittliche Eigenkapitalquote von 25,0 % haben, liegt diese in den neuen Bundesländern einschließlich Berlin bei 27,4 %.

Die Auswertung der analysierten Krankenhäuser nach Größenklassen zur Vermögenslage ergibt, dass Krankenhäuser mit bis zu 1000 Betten im Durchschnitt mit deutlich mehr Eigenkapital (Eigenkapitalquote zwischen 28,5 und 29,1 %) ausgestattet sind als Häuser mit über 1000 Betten, deren Eigenkapitalquote bei 25,0 % liegt. Ein Vergleich verschiedener Peergroups bis 1000 Betten ergibt keine wesentlichen Unterschiede. ■

Die Auswertung der analysierten Krankenhäuser nach Größenklassen zur Vermögenslage ergibt, dass Krankenhäuser mit bis zu 1000 Betten im Durchschnitt mit deutlich mehr Eigenkapital (Eigenkapitalquote zwischen 28,5 und 29,1 %) ausgestattet sind als Häuser mit über 1000 Betten, deren Eigenkapitalquote bei 25,0 % liegt. Ein Vergleich verschiedener Peergroups bis 1000 Betten ergibt keine wesentlichen Unterschiede. ■

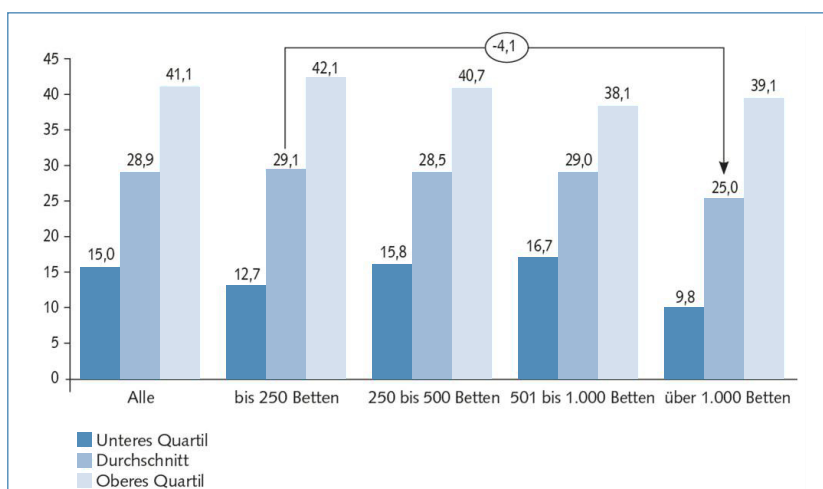
Die Auswertung der analysierten Krankenhäuser nach Größenklassen zur Vermögenslage ergibt, dass Krankenhäuser mit bis zu 1000 Betten im Durchschnitt mit deutlich mehr Eigenkapital (Eigenkapitalquote zwischen 28,5 und 29,1 %) ausgestattet sind als Häuser mit über 1000 Betten, deren Eigenkapitalquote bei 25,0 % liegt. Ein Vergleich verschiedener Peergroups bis 1000 Betten ergibt keine wesentlichen Unterschiede. ■

**Stefan Friedrich**  
KPMG AG  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Klingelhöferstr. 18  
10785 Berlin



**Abb. 1: Eigenkapitalquoten deutscher Krankenhäuser nach Trägern**  
(Angaben in Prozent)

Quelle: KPMG Datenbank Krankenhaus 300®



**Abb. 2: Eigenkapitalquoten deutscher Krankenhäuser in Abhängigkeit der Bettenzahl**  
(Angaben in Prozent)

Quelle: KPMG Datenbank Krankenhaus 300®

*Eine wichtige Grundlage für die Zukunftsfähigkeit eines Krankenhauses bildet die Fähigkeit, unter gegebenen Umständen wirtschaftlich tätig zu sein. Die Wirtschaftlichkeit von Krankenhäusern lässt sich am besten anhand von Kennzahlen zur Vermögens-, Finanz- und Ertragslage abbilden.*



Dipl.-Kfm. Stefan Friedrich  
Senior Manager  
Gesundheitswirtschaft, Assurance Services  
KPMG AG